

Bericht der Direktion für das Jahr 2011

Die große kulturgeschichtliche Ausstellung »Renaissance am Rhein« verzeichnete bis zum 6. Februar 2011 fast sechzigtausend Besucher. Im Mittelpunkt des Ausstellungsprogramms 2011 stand die Ausstellung »Elefantenreich. Eine Fossilwelt in Europa«. Die vom Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt und dem Landesmuseum für Vorgeschichte in Halle a. d. Saale erarbeitete Ausstellung wurde in Bonn durch rheinische Funde rund um die neuesten Forschungen zu den eiszeitlichen Jägern im Rheinland erweitert. Die Ausstellung wurde wegen des großen Erfolges bis zum 5. Februar 2012 verlängert und zählte fast neunzigtausend Besucher. Darunter waren besonders viele Familien mit Kindern, nicht zuletzt wegen des pädagogisch betreuten Mitmachbereichs.

Im Bereich der zeitgenössischen Kunst stand neben vier Ausstellungen in der Reihe »Szene Rheinland« durch einen »Fotografischen Herbst« mit insgesamt drei Ausstellungen die moderne Fotografie im Fokus, unter anderem in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ), der Wüstenrot-Stiftung und der Deutschen Gesellschaft für Fotografie. In der Dauerausstellung des Hauses wurde der Themenbereich »Macht und Mächte« durch die Integration des Themas »Kunst und Macht« überarbeitet. Hierbei konnte auf die qualitätvolle eigene Sammlung zur Kunst der zwanziger und dreißiger Jahre und der Nachkriegszeit zurückgegriffen werden. Im Zentrum der Neuordnung steht eine Auftragsarbeit des Leo-Breuer-Preisträgers Ulrich Wagner. Sein begehbarer Lichtraum »Ortsgedächtnis. Gedächtnis der Orte« setzt sich auf eindrucksvolle und sinnlich ansprechende Weise mit den Orten nationalsozialistischer Herrschaft im Rheinland auseinander.

Die Forschungsmöglichkeiten des Museums wurde durch zwei wichtige technische Geräte erweitert: Zum einen wurde mit Unterstützung der Stiftung zur Förderung der Archäologie im rheinischen Braunkohlerevier ein hochauflösendes Digitalmikroskop erworben, das unter anderem bei der Untersuchung der sensationellen Neufunde von altsteinzeitlichen Werkzeugen mit anhaftenden Birkenpechresten aus dem Indetal zum Einsatz kam. Auch der berühmte Spangenhelm aus dem Fürstengrab von Morken konnte einer detaillierten Untersuchung unterzogen werden, die zahlreiche neue Erkenntnisse lieferte. Zum anderen wurde mit Mitteln der Stiftung zur Förderung der Archäologie im rheinischen Braunkohlerevier und des Bodendenkmalpflegeamtes ein 3D-Scanner beschafft, der einen weiteren Baustein für die digitale Sicherung des kulturellen Erbes im Rheinland bereitstellt.

Beim Forschungsprojekt zu römischen Großbronzen am UNESCO-Weltkulturerbe Limes wurden viele neue Nachweise für Großbronzen gefunden. Dank der Förderung durch die Regionale Kulturförderung des Landschaftsverbandes Rheinland konnte nach dem Abschluss der Inventarisierung der Grabung am Wichelshof nun auch mit der Erfassung der Funde aus der Grabung im Bereich des Boeselagerhofs begonnen werden. Nach Abschluss der Maßnahme Ende 2012 werden somit die Funde einer weiteren zentralen archäologischen Fundstelle des Bonner Stadtgebietes wissenschaftlich erschlossen sein.

Das Landesmuseum ist als Veranstaltungsort in Bonn fest etabliert. Insbesondere werden die Ausstellungen durch ein attraktives Rahmenprogramm ergänzt. Kulturelle und organisatorische Beziehungen

des Hauses werden so enger geknüpft und Kooperationen verstärkt. Neu entwickelt wurde im Jahr 2011 unter anderem der vierzehntägige »Kulturkreis am Donnerstag«, der sich an die Zielgruppe der über Fünfundfünfzigjährigen wendet und am Internationalen Museumstag erstmals vorgestellt wurde.

Dieser Internationale Museumstag des International Council of Museums wurde am 15. Mai in unserem Hause eröffnet, und zwar durch die nordrhein-westfälische Ministerpräsidentin Hannelore Kraft. Sie war in diesem Jahr Bundesratspräsidentin, und mit dieser Würde ist traditionell die Schirmherrschaft über den Museumstag verbunden. Die Wahl fiel auch deshalb glücklich auf das Landesmuseum, weil es nach langen Jahren wieder im Vorstand des Deutschen Museumsbundes vertreten ist. So spielte das Haus zugleich im Museumsbund, im ICOM und in unserem Bundesland eine dominierende Rolle.

Im Rahmen der Initiativen zur Inklusion seitens des Landschaftsverbandes Rheinland wurden 2011 für Behinderte, Gehörlose und Demenzkranke neue Angebote eingerichtet und bestehende weiter erprobt. Dies sind zwar immer noch kleine Schritte in einem weiten und schwierigen Terrain, aber gerade auch die Arbeit mit Demenzkranken zeigt, dass durch die kulturelle Bildung und die Arbeit mit Objekten im Museum Bereiche geöffnet werden können, die den Betroffenen neue Lebenserfahrungen geben und ihnen Momente ihrer gewohnten Lebensqualität wieder schenken.

Gabriele Uelsberg

Ausstellungen

ART und beziehungsweise. Eine polnisch-deutsche Studentenbegegnung. In Zusammenarbeit mit der Akademie der Künste Krakau und der Alanus-Hochschule für Kunst und Gesellschaft in Alfter. – 11. Februar bis 9. März 2011.

Rainer Junghanns: GMT plus. Foto- und Videoausstellung. – 3. März bis 1. Mai 2011.

Als Göttin verehrt, als Frau missbraucht. Eine Expedition in die Welt der Tempelprostitution. In Kooperation mit der Andheri-Hilfe Bonn e. V. – 17. März bis 8. Mai 2011.

Uta Rings: [Drei] Lilien für die Damen von Nidau. In Kooperation mit dem Kunstmuseum Gelsenkirchen und dem Stadtmuseum Siegburg. – 29. Mai bis 17. Juli 2011.

Victoria Bell: Space Arcadia. – 4. August bis 25. September 2011.

Dokumentar fotografie-Förderpreise 08 der Wüstenrot-Stiftung an Tanja Jürgensen, Mathias Königshulte, Maziar Moradi und Kim Sperling. In Kooperation mit der Wüstenrot-Stiftung. – 15. September bis 16. November 2011.

Bonn–Witzenhausen–Berlin. Ein fotografischer Roadtrip. In Kooperation mit der Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit. – 29. September bis 20. November 2011.

Am Rande des Ozeans. Fotografien von Werner Kissling und Martin Rosswog. In Zusammenarbeit mit der School of Scottish Studies,

Edinburg, und dem gälischen Filmfestival ALBA, Bonn. – 18. Oktober 2011 bis 29. Januar 2012.

Elefantenreich. Eine Fossilwelt in Europa. In Zusammenarbeit mit dem Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt und dem Landesmuseum für Vorgeschichte in Halle a. d. Saale. – 14. April 2011 bis 5. Februar 2012.

Gläserne Geschöpfe des Meeres. Modelle aus der Dresdner Werkstatt Blaschka. Fotografien von Heidi und Hans-Jürgen Koch. – 20. November 2011 bis 29. Januar 2012.

Bibliothek

Die Bibliothek wurde auch im Jahr 2011 gut besucht: 1665 sogenannte externe (Studierende, Mitglieder des Altertumsvereins und andere Interessierte) und 868 interne Besucher aus Einrichtungen des Landschaftsverbandes Rheinland nutzten die Angebote der Bibliothek.

Für Praktikanten des Museums, für Besuchergruppen und Schüler wurden zahlreiche Bibliotheksführungen angeboten. Eine Schülergruppe der Bonner Liebfrauenschule, die sich in ihrer Projektwoche mit Keramikfunden beschäftigte, nutzte für die wissenschaftliche Bearbeitung der Funde die Bibliothek. Sie erhielten so erste Einblicke in die Literaturrecherche und lernten sogar noch eine analoge Zettelkartei kennen.

Zwei Studenten absolvierten ein Praktikum; sie lernten die Arbeitsabläufe in einer wissenschaftlichen Bibliothek kennen und waren bei verschiedenen Recherchen unterstützend tätig.

Im Juli wurde zu einem Bücherflohmarkt eingeladen, der sehr erfolgreich verlief. Zahlreiche Studierende, AV-Mitglieder und andere Interessenten freuten sich über das Buchangebot an Restbeständen und Dubletten.

Im November verabschiedete sich Frau Elisabeth Lösing in den Ruhestand. Sie war mehr als fünfundzwanzig Jahre lang in verschiedenen Bereichen des Rheinischen Landesmuseums tätig, zuerst in der Museumspädagogik, dann in der Museumsaufsicht und seit 1999 in der Bibliothek.

Es wurden insgesamt 2.634 neue Titel erworben, davon sind 361 für den Verein von Altertumsfreunden inventarisiert. Im Schriftentausch gingen 1181 Bände ein und als Geschenk 660 Bücher.

Besonders umfangreich war die Schenkung archäologischer Fachliteratur aus dem Nachlass der früheren Abteilungsleiterin Dr. Gisela Hellenkemper-Salies. Darunter sind zahlreiche seltene Publikationen zur Mosaikforschung aus Italien, Tunesien und der Türkei.

Im Schriftentausch wurden 1087 Bände an Tauschpartner im In- und Ausland verschickt. Darunter sind Ausstellungskataloge der Reihe ›Szene Rheinland‹, Bände der wissenschaftlichen Reihen ›Rheinische Ausgrabungen‹ und ›Materialien zur Bodendenkmalpflege‹ sowie natürlich die Bonner Jahrbücher.

Im Mai waren alle Buchpaten zu einem Dankeschön-Nachmittag in die Bibliothek eingeladen. Gemeinsam mit Frau Dr. Uelsberg und der Papierrestauratorin Sabine Güttler wurden die neu restaurierten Bände präsentiert und die restauratorischen Maßnahmen erläutert. Anschließend gab es – in gebührendem Abstand zu den Büchern – Kaffee und Kuchen.

Die Provenienzuntersuchungen zu den Bibliotheksbeständen konnten fortgeführt werden. Im März fand ein Treffen der Arbeitsgemeinschaft Provenienzforschung NRW im Landesmuseum Münster statt, im Mai eine Tagung im Landesmuseum Hannover zu NS-Raubgut in Bibliotheken. Auf der Tagung der Provenienzforschung im November in Köln wurden erste Ergebnisse aus der Bibliothek des Landesmuseums Bonn präsentiert.

Die Arbeitsstelle für Provenienzforschung in Berlin förderte seit Januar 2011 die Retrokatalogisierung der Auktionskataloge in der Bibliothek. Diese umfangreichen Altbestände waren bisher nur anhand des Zettelkastens in der Bibliothek recherchierbar. Der besondere Wert liegt für die Provenienzrecherchen in den Annotationen, die in zahlreichen Auktionskatalogen vorhanden sind. Sie halten etwa Schätzpreise und Auktionspreise, aber auch Bemerkungen über den neuen Besitzer fest. Die Annotationen werden gescannt und an die Titelaufnahmen angehängt, zudem wird eine Verknüpfung zu den Digitalisaten des ›German Sales Project‹ erstellt. Das Projekt läuft ein Jahr lang.

Die Bibliothek ist in verschiedenen Arbeitskreisen und Verbänden aktiv. Der Arbeitskreis der LVR-Bibliotheken trifft sich regelmäßig, um IT-Fragen zur Bibliothekssoftware (Bibliotheca2000) zu klären. Weiterhin ist die Bibliothek Mitglied in der Arbeitsgemeinschaft der Kunst- und Museumsbibliotheken, im Juni 2011 wurde Bibliotheksleiterin Susanne Haendschke als Schriftführerin in den Vorstand gewählt. Der Arbeitskreis der Archäologischen Spezialbibliotheken Deutschlands traf sich im April im Rheinischen Landesmuseum Trier und im November im Römisch-Germanischen Zentralmuseum Mainz.

Publikationen

Im Berichtszeitraum erschienen die folgenden von der Abteilung ›Wissenschaftlich-technische Dienste und Bibliothek‹ des Landesmuseums, insbesondere der Redaktion betreuten Veröffentlichungen.

Herausgegeben vom LVR - Landesmuseum Bonn, dem LVR - Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland und dem Verein von Altertumsfreunden im Rheinlande e. V.:

Bonner Jahrbücher Band 209.

Herausgegeben vom LVR - Landesmuseum Bonn:

Berichte aus dem LVR - Landesmuseum Bonn, Jahrgang 2011, Heft 1.

Berichte aus dem LVR - Landesmuseum Bonn, Jahrgang 2011, Heft 2.

Herausgegeben vom LVR - Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland:

Erich Claßen, Siedlungen der Bandkeramik bei Königshoven. Mit einem Beitrag von Ursula Tegtmeier. Rheinische Ausgrabungen, Band 64.

Tanja Potthoff, Die Godesburg. Archäologie und Baugeschichte einer kurkölnischen Burg. Rheinische Ausgrabungen, Band 66.

Zu den Ausstellungen im Berichtszeitraum erschienen die folgenden Veröffentlichungen unter Beteiligung des Hauses:

Rainer Junghanns: GMT [plus]. Vorwort von Lothar Altringer (Eigenverlag 2011).

Victoria Bell: Space Arcadia. Mit Texten von Gabriele Uelsberg und Victoria Bell (Eigenverlag 2011).

Uta Rings: [Drei] Lilien für die Damen von Nidau. In Kooperation mit dem Kunstmuseum Gelsenkirchen und dem Stadtmuseum Siegburg. Mit Texten von Gundula Caspary, Leane Schäfer und Gabriele Uelsberg (Eigenverlag 2010).

ART und beziehungsWEISE. Eine polnisch-deutsche Studentenbegegnung (begleitende Broschüre).



Restaurierungswerkstatt

Im Berichtsjahr gab es umfangreichen Fundeinführungen aus den oft jeweils mehrere hundert Gräber und mehrere tausend Funde umfassenden Gräberfeldern in Wesseling (Pontivystraße), Inden-Altendorf, Rommerskirchen-Eckum sowie dem Tagebau Garzweiler. Alle Fundstellen werden in der Folgezeit durch Abschlussarbeiten an

den Universitäten Bonn, Köln und München wissenschaftlich ausgewertet.

Mit den Bearbeitern wurden Strategien entwickelt, um möglichst viele wissenschaftliche Informationen bei möglichst zeitsparendem Restaurierungsaufwand zu erhalten. Wichtige Grundlage hierfür ist die Dokumentation, Auswahl und Auswertung von archäologischen Funden mit Hilfe von digitalen Röntgenbildern und die Beschränkung auf eine partielle Freilegung der Artefakte.

Neue Möglichkeiten der wissenschaftlichen Auswertung eröffneten sich mit der Anschaffung eines Digitalmikroskops zur Untersuchung von Mikrospuren auf Oberflächen (s. o.). Herausragende Merkmale des Mikroskops sind der große Einsatzbereich durch die flexible Optik, mit der auch Oberflächenuntersuchungen an größeren Objekten dreidimensional vorgenommen werden können und im Ausnahmefall sogar Untersuchungen im Gelände möglich wären. Ein herausragendes Merkmal der Optik ist die Tiefenschärfe in der Bilddarstellung, die über die Datenverarbeitung mittels Bilddopplung erreicht wird. Bisher war der geringe Schärfebereich ein echtes Manko bei der Mikroskopfotografie.

Das Gerät wird in diversen Forschungs- und Arbeitsbereichen des Landesmuseums zur Untersuchung und Dokumentation eingesetzt. Insbesondere beim Aufbau einer Bilddatenbank zur Erfassung von organischen Befunden und Textilien macht der Einsatz dieses Mikroskops bestimmte Untersuchungen erst möglich, da sich diese gerade bei archäologischen Fundstücken häufig sehr schlecht dokumentieren lassen. Ausschließlich die von uns gewählte Firma bietet ein Verfahren an, mit dem es möglich wird, die Fadenstärke der einzelnen Kett- und Schussfäden von Textilien auszumessen sowie die einzelnen Bilder zu einem größeren Übersichtsbild im zweidimensionalen und dreidimensionalen Stitching zusammenrechnen zu lassen. Ähnliches gilt für die mikroskopische Untersuchung des Schichtaufbaus bei archäologischen Befunden aus Blockbergungen. Gerade hier gibt es in der analogen Mikroskopie das Problem, dass man schlecht größere Ausschnitte dokumentieren kann, da es durch die starke Profilierung nicht möglich ist, scharfe Bilder mit einem verwertbaren Bildausschnitt zu bekommen.

Bandkeramik aus dem Indetal. Mit Mitteln der Braunkohlestiftung wurden im Rahmen des Projektes zur urgeschichtlichen Landschaftsnutzung im rheinischen Braunkohlerevier Tongefäße restauriert, die aus einem dreiunddreißig Beisetzungen umfassenden Gräberfeld der bandkeramischen Epoche bei der Ortschaft Holz nahe Jüchen (Rheinkreis Neuss) stammen. Die Verzierung besteht aus Ritzungen aus einfachen Linien sowie Bändern mit Stich- oder Schraffurfüllung, vereinzelt auch Rosetten aus Kreisen und Strichen. Weitere Beigaben, die sich zum Teil in den Gefäßen befanden, sind Dechseln, Rötelbrocken, zu Grundformen bearbeiteter Feuerstein sowie Spitzen und Klingen aus Flint. Der Scherben ist bei nur geringer Hitze reduzierend in offenem Feldbrand hergestellt und entsprechend empfindlich. Sechszwanzig Gefäße wurden en bloc geborgen und im Labor bearbeitet (Abb. 1). Die Arbeiten begannen 2010 und wurden 2012 abgeschlossen.

Eine Bestattung aus der bandkeramischen Zeit bei Arnoldsweiler. Auf und neben der neuen Trasse der Bundesautobahn 4 deckten archäologische Ausgrabungen der »Martin Wurzel Archäologie und Umwelttechnik GmbH« und der Außenstelle Nideggen des Bodendenkmalpflegeamtes im Sommer 2010 bei Düren-Arnoldsweiler unter anderem ein jungsteinzeitliches Dorf sowie ein dazugehöriges Gräberfeld mit etwa zweihundert Gräbern auf. Von vielen Erdschichten wurden Proben genommen und zur wissenschaftlichen

Bearbeitung an das Labor für Archäobotanik der Universität zu Köln gegeben.

Im September bargen die Archäologen das Skelett einer Frau (Abb. 2). Die etwa zwanzig bis fünfunddreißig Jahre alte Frau lebte vor etwas mehr als sieben Jahrtausenden in einer der ersten bäuerlichen Siedlungen im Rheinland. Da aufgrund ihres Erhaltungszustandes die Entnahme der Knochen vor Ort nicht möglich war, wurde das nahezu vollständige Skelett in einem Block von fast zwei Tonnen Gewicht geborgen und in die Restaurierungswerkstätten des Landesmuseums gebracht. Die Bergung gestaltete sich bereits schwierig: Erst nachdem das Skelett mit Quarzsand und Folien fixiert war, konnte das Grab samt der umliegenden Erde freigelegt werden. Mit Hilfe zweier Bagger wurde eine Stahlplatte unter den fast zwei Tonnen schweren und mit Holz eingeschalteten Erdblock geschoben.

Im Bonner Museum kümmerten sich die Restauratoren um eine sensible und adäquate Konservierungsmethode, die dem fragilen Befund gerecht wurde. Da der Fund eine Besonderheit ist, ist geplant, ihn dauerhaft in der Vorgeschichtsabteilung des Hauses auszustellen. Bis zur Präsentation war es jedoch ein weiter Weg, die Konservierung nahm über elf Monate in Anspruch, denn der Befund ließ sich nur schwer retten.

Es handelt sich um einen Feuchtfund, und das machte die Restaurierung sehr schwierig. Die Knochensubstanz war durch die lange Lagerung im sauren Bodenmilieu stark abgebaut und bestand in vielen Bereichen nur noch aus einer

Abb. 1 (gegenüber) Steilwandiger Becher der bandkeramischen Epoche aus dem Indetal. Eingangsnummer FR 2018/0037 St. Pos. 031–061.

Abb. 2 (rechts) Frauenskelett bandkeramischer Zeit aus Arnoldsweiler, Eingangsnummer NW_2009_1020.



fragilen, millimeterdünnen Apatit-Schicht (Kalziumphosphat). Das Knocheninnere war teilweise mit Lehm verfüllt. Das umgebende Erdreich besteht aus einem stark durchfeuchteten, sehr fetten Lehm. Seine Besonderheit besteht in einem sehr hohen Wasserrückhaltevermögen aufgrund des intramolekular gebundenen Wassers. Das so eingelagerte Wasser verhindert das Eindringen von Festigungsmitteln. Eine Durchträn-



Abb. 3 Rekonstruktion des Köchers und der Pfeile aus einem Grab der alttürkischen Epoche.

kung und somit Festigung des Erdreiches und des Skelettes, um während der Trocknungsphase die Bildung von Rissen zu verhindern, war deshalb nicht möglich. Um die Menge und die Qualität der Trocknungsrisse nach dem vollständigen Durchtrocknen des Blockes überhaupt einschätzen zu können, wurde in einer Voruntersuchung die im Lehm gebundene Wassermenge ermittelt. Die Masse von drei Erdproben wurde vor und nach der Trocknung gewogen, die Differenz ergab den Massenverlust. Er lässt Rückschlüsse auf den Volumenschwund zu, der sich in der Bildung von Rissen zeigt. Die gemessenen Werte lagen zwischen zehn und elf Prozent Massenverlust. Ein vollständiges Durchtrocknen würde demzufolge mehrere Wochen, sogar Monate in Anspruch nehmen.

An ausgesuchten Attrappen wurden geeignete Kombinationen von Binde- und Lösemitteln hinsichtlich ihres Eindringerverhaltens und ihrer festigenden Wirkung erprobt. Dabei zeigte sich,

dass viele Bindestoffe, die wassermischbar in Aceton, Ethanol und ähnlichem gelöst sind, durch die Restfeuchte im Objekt ausgefällt werden, so dass es zu keiner Festigung kommen kann. Als geeignet erwiesen sich hingegen Bindestoffe in nicht wassermischbaren Lösemitteln, wie Essigester oder Shellsol T. Sie verdrängen die Restfeuchte im Objekt; es bildet sich ein Film, und die behandelte Zone verfestigt sich. Für die Konservierung wurde schließlich die Festigungsmittelkombination aus einer fünf- bis zehnprozentigen Lösung von Plexigum, PQ 611 (Isobutylmetacrylat) in Shellsol T gewählt.

Als nächstes wurde die Erdschicht des Erdblocks auf zehn Zentimeter verringert: Beim Sägen wurde eine Edelstahlplatte eingeschoben. Danach bettete man das Skelett auf eine Trägerplatte um. Vier Monate lang ließ man den Block langsam antrocknen und festigte punktuell die ange-trocknete Knochensubstanz. Schwundrisse waren während der Trocknungsphase dennoch nicht zu vermeiden. In regelmäßigen Abständen wurde die Oberfläche mit Ethanol gegen Schimmelbefall besprüht und Schwundrisse mit feinstem Quarzsand etwa zwei bis drei Millimeter unter der Oberfläche verfüllt und anschließend gefestigt.

Nach dem vollständigen Durchtrocknen des Blockes wurde das Knochenmaterial abschließend konsolidiert und wurden Fehlstellen sowie Risse im Skelett sowie im Erdblock mit vorher erprobten Kittmassen repariert. Die Fehlstellen um die Grabgrube wurden mit Lehmörtel ergänzt.

Diese komplexe und zeitintensive Aufgabe wurde Anfang des Jahres 2011 abgeschlossen. Im Herbst 2011 war es endlich soweit: Das Skelett der jungsteinzeitlichen Frau wurde in der Dauerausstellung in die Vitrine gelegt, selbstverständlich unter eine schützende und klimatisierte Glashaube.

E. Cziesla / H. Husmann / Th. Ibeling / O. Ungerath, Häuser – Brunnen – Gräber. Ein bandkeramischer Siedlungsplatz bei Arnoldsweiler, Arch. Rheinland 2009, 42–45; dies., Düren-Arnoldsweiler. Ein exzeptioneller Fundplatz durch die Zeiten, Arch. Rheinland 2010, 60–64.

Steppenkrieger. In den Jahren 2008 bis 2012 beschäftigte sich die Restaurierungswerkstatt mit Grabfunden aus der Mongolei und konnte dabei wissenschaftliche Grundlagearbeit leisten. Dies

geschah im Vorfeld der viel beachteten Ausstellung »Steppenkrieger«, die sich mit Funden von Reiternomaden des siebten bis vierzehnten Jahrhunderts aus der Mongolei beschäftigte. Es wurden Grabinventare aus sogenannten Felspaltengräbern des Altaigebirges untersucht und restauriert. Das Projekt leitete Prof. Dr. Jan Bemmann von der Vor- und frühgeschichtlichen Archäologie der Universität Bonn, für die Projektförderung wurde die Gerda-Henkel-Stiftung und das Bundesministerium für Bildung und Forschung gewonnen.

Die Funde stammen von Bestattungen in natürlichen Höhlen oder Felsnischen im Hochgebirge, wo die Verstorbenen und ihre Grabbeigaben niedergelegt wurden. Solche Gräber werden oft zufällig von Hirten entdeckt, die mit ihren Herden im Altaigebirge in Höhen von mehr als tausendachthundert Metern unterwegs sind. Bei den im Landesmuseum bearbeiteten Objekten aus insgesamt sechs Gräbern handelt es sich neben Reiterausstattungen und Waffen auch um Textilien, persönliche Ausrüstungen und das Geschirr von Kriegern. Höhepunkte unter den Fundstücken waren neben drei Bögen mit dazugehörigen Pfeilen und Köchern (Abb. 3) aufwendig gearbeitete Textilien aus Seide und Filz und ein bis heute einzigartiges Musikinstrument aus der Familie der Winkelharfen. Obwohl die überwiegend aus organischen Materialien wie Holz, Leder oder Birkenrinde bestehenden Objekte teilweise zerbrochen und deformiert waren, wiesen sie äußerlich betrachtet eine ungewöhnlich gute Erhaltung auf. Bei näherer Betrachtung zeigten sich jedoch starke, teilweise dick verkrustete Verschmutzungen und Schäden durch Nagetiere. Die Holzsubstanz war oft strukturell stark abgebaut, wodurch die Oberfläche sehr weich und druckempfindlich war. Während sich die meisten Restaurierungs- und Konservierungsmaßnahmen in unserem Hause durchführen ließen, wurden die Textilien an der Fachhochschule Köln und der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin im Rahmen von Masterarbeiten erforscht und restauriert. Naturwissenschaftliche Untersuchungen nahmen Fachlabore und Spezialisten vor, wobei man sich angesichts sehr spezieller Fragestellungen auch an Forscher in der Mongolei, Sibirien, der Schweiz, England und den Vereinigten Staaten von Amerika wandte. Das Ergebnis die-

ser Kooperation ist nicht nur in Form der restaurierten Objekte zu bestaunen, sondern auch in einem im eigenen Hause aufwendig produzierten Begleitband detailliert nachzulesen, der schon heute als ein Standardwerk gilt.

Mittelalterliche Holzskulpturen. Fortgeführt wurde das aus dem »Restaurierungsprogramm Bildende Kunst des Landes Nordrhein-Westfalen« bezu-



Abb. 4 Skulptur der Muttergottes mit Kind aus Oberwesel, Niederrhein um 1380/90. Inv. 56.56.

schusste Projekt zur Untersuchung, Konservierung und Restaurierung gefasster Skulpturen des Landesmuseums, das sogenannte Madonnenprojekt.

Die Restaurierung einer Skulptur der Heiligen Barbara (Schwabau, um 1420–30) wurde abgeschlossen (vgl. Ber. LVR - Landesmuseum Bonn 2011, H. 1, 8–10). Die fertiggestellte Figur ist nun wieder in der Dauerausstellung zu sehen.

Die Restaurierung der Thronenden Muttergottes mit Kind aus Oberwesel (Abb. 4) wurde ebenfalls abgeschlossen, demnächst wird diese Skulptur wieder an ihren Platz im Museum zurückkehren. Die Untersuchung der farbigen Fassung zeigte, dass Teile der ursprünglichen, bis

auf das Inkarnat und das Holz des Throns weitgehend goldenen Fassung in einer Restaurierung und Ergänzung des späten neunzehnten Jahrhunderts integriert worden waren: Das weitgehend verlorene originale Inkarnat wurde damals ergänzt, die Reste der durch eine Freilegung stark angegriffenen originalen Vergoldung und die ergänzten Goldpartien wurden durch eine dunkle Patinierung verbunden. Der insgesamt homogene Zustand wurde bei der nun erfolgten Maßnahme weitgehend belassen, das Stück wurde konserviert und lediglich die durch Alterung farblich veränderten und dadurch unpassenden Retuschen des zwanzigsten Jahrhunderts entfernt. Von besonderem Interesse sind die selten so gut wie hier erhaltenen Modelapplikationen auf dem Thron, der mutmaßlich rot gefasst war.

Am 10. Oktober fand ein Kolloquium statt zum Thema »Heilige Madonnen und Skulpturen des vierzehnten und fünfzehnten Jahrhunderts. Technische Untersuchungen, Bearbeitungskonzepte und durchgeführte Maßnahmen«. Es nahmen neben Museumsmitarbeitern und auf das Thema spezialisierten Restaurateuren auch Vertreter des Fachgremiums der nordrhein-westfälischen Staatskanzlei teil, die das Projekt unterstützt.



Aus dem Projekt zur Untersuchung der mittelalterlichen hölzernen Madonnen ergab sich eine weitere Diplomarbeit, die 2011 eingereicht wurde. Nadine Wilhelm untersucht darin die nur noch fragmentarisch erhaltene farbige Fassung der Schönen Madonna aus der Sammlung des Museums (Böhmen, um 1400). Die Autorin zeigt, dass entgegen früheren Annahmen auch diese Skulptur ganzflächig farblich gefasst war.

Ein Handschuh mit Federfütterung und Lederfunde aus Haus Pesch bei Erkelenz. Im Januar 2011 wurde auf dem freigelegten Areal des ehemaligen Herrnsitzes Pesch, der infolge der anstehenden Braunkohleförderung in Garzweiler II zurückgebaut wurde, bei archäologischen Ausgrabungen als textiler Feuchtfund ein Handschuh geborgen. Er wurde zur Konservierung sowie technischen Untersuchung der Restaurierungswerkstatt übergeben.

Die Bearbeitung erfolgte im Rahmen einer Bachelorarbeit von Frances Bartzok-Busch (Fachhochschule Köln) unter Betreuung von Restauratoreseite durch Regine Vogel. Bei den mikroskopischen Untersuchungen wurde das Digitalmikroskop bei einer zwanzig- bis hundertfachen Vergrößerung eingesetzt. Bei den Untersuchungen konnte unter anderem die Fütterung des Handschuhs mit Vogelfedern festgestellt werden, die vermutlich nicht zum Schutz vor Kälte, sondern eher als Arbeitsschutz gegen Hitze diente. Die Besonderheit dieses Fundes liegt sicherlich nicht im verwendeten Material oder dem verarbeitungstechnischen Aufbau, sondern vielmehr in seiner Zweckbestimmung als profanes Kleidungsstück wohl des sechzehnten oder siebzehnten Jahrhunderts.

Aus einem anderen Grabungsabschnitt des ehemaligen Herrnsitzes Pesch stammen große Mengen von Feuchtfunden aus Leder sowie Holz. Für die technischen Untersuchungen der teilweise stark abgebauten und deformierten Lederfragmente konnte das Digitalmikroskop mit Erfolg eingesetzt werden. Die Analysen wurden bei der Materialaufnahme von Juliane Bausewein (Fachhochschule Erfurt) im Rahmen ihrer Diplomarbeit durchgeführt. Ziele der Untersuchung sind zum einen die Bestimmung der Lederarten (Ziege, Rind, Schwein) anhand der

Abb. 5 (gegenüber) Tüllenkanne aus Brühl, zwölftes oder dreizehntes Jahrhundert. Inv. 2010.560,1–1.

Abb. 6 (rechts) »Pavillon d'or« König Philipps VI. von Frankreich, gefunden in Xanten. Inv. 2011.661. Natürliche Größe.



Haut- und Haarstrukturen sowie Fragen nach technischen Details.

Neuerwerbungen der Sammlung

Die urgeschichtliche Sammlung Richard Riediger in Übach-Palenberg wird künftig in das Landesmuseum überführt. Sie enthält über hunderttausend Artefakte aus Feuerstein von zahlreichen durch den Sammler entdeckten Fundstellen. Neben Oberflächenfunden aus der mittleren Altsteinzeit, also der Epoche der Neandertaler, sind die mesolithischen Funde aus der Teverener Heide von besonderer Bedeutung. Hier hat der Entdecker im Vorfeld des Sandabbaus die Fundstellen nach Quadratmetern durchgesiebt, dokumentiert und als wissenschaftlich wertvolles Material vor der Zerstörung bewahrt.

Dem Museum wurden weitere Stücke aus Vettweiß-Froitzheim als Schenkung übergeben (vgl. Bonner Jahrb. 210/211, 2010/2011, 552), und zwar eine Sammlung römischer Eisenobjekte sowie ein Bleibehälter aus dem Besitz von Norbert Wessling, Köln. Unter den etwa einhundertfünfzig eisernen Gegenständen befinden sich Werkzeuge zur Stein-, Metall- und Holzbearbeitung, landwirtschaftliche Geräte, Wagenteile, Schlüssel und Schlösser sowie Baubeschläge und -zubehör, aber auch zahlreiche weitere nicht näher identifizierbare Teile (N. Volzek, Zwei spätantike Hortfunde von Vettweiß-Froitzheim und Kerpen-Blatzheim [unveröffentlichte Magisterarbeit Bonn 2003] 31–133).

Bei dem Bleibehälter handelt es sich um ein spät römisches Vas defrutarium, in dem Traubenmost eingekocht wurde. Das unverzierte Stück (H. 67 cm) gehört neben einem weiteren verzierten Exemplar in Privatbesitz zu den nördlichsten Beispielen dieser Gefäßgruppe. Die

meisten Mostgefäße stammen aus dem Moselraum und dem Oberrheingebiet, wo es in spät römischer Zeit intensiven Weinbau gab (Volzek a. a. O. S. 128–130; B. Hanemann, Weinbau und Produktion von Traubenmost zur Römerzeit. In: L. Wamser [Hrsg.], Die Römer zwischen Alpen und Nordmeer [München 2000] S. 188–191, bes. 191).

Angekauft wurden römische Steinblöcke aus dem Stadtgebiet von Aachen, einige davon mit Verzäpfungslöchern. Sie waren seit Jahrzehnten bei einem Steinmetzbetrieb eingelagert. Ihre genaue Herkunft soll im Rahmen der Aufarbeitung der römischen und frühmittelalterlichen Grabungen in Aachen untersucht werden. Ende 2013 sollen sie im Erweiterungsbau des Museumsdepots einen angemessenen Lagerungsort finden.

In den siebziger Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts wurde von Hermann Ramisch eine kleine Sammlung Brühler Irdenware zusammengetragen, die das Landesmuseum erworben hat. Die Funde stammen von unbeobachtet abgebagerten Töpfereien in Brühl-Kierdorf und liefern interessante Hinweise zur Entwicklung der Keramikproduktion in Brühl (Abb. 5).

Die Münzsammlung wurde durch zwei antike Stücke erweitert, keltische Silbermünzen (Quinare) der Treverer aus der Mitte des ersten vorchristlichen Jahrhunderts, die das sogenannte Sitzende Männlein auf der Vorderseite zeigen (Inv. 2011.659–660).

Für die Sammlung der mittelalterlichen Münzen wurde ein wichtiger Altfund aus Xanten erworben. Es handelt sich dabei um eine schöne, 31 Millimeter große Goldmünze, einen sogenannten Pavillon d'or, der zwischen 1339 und 1341 im Auftrag König Philipps VI. von Frankreich geprägt wurde. Das Stück kam 1947 mit mindestens sechsvierzig anderen Münzen bei

Erweiterungsarbeiten eines Kellers in der Xanten-Rheinstraße zutage. Es verblieb aber, wie die Mehrzahl der dort entdeckten Münzen, zunächst in Privatbesitz. Die Bezeichnung »Pavillon d'or« ist von der Darstellung auf der Vorderseite abgeleitet: der französische König, in einem reich mit Lilienemblem überzogenen Zelt (=Pavillon) thronend (Inv. 2011.661, Abb. 6).

Zur Vervollständigung der Sammlung zu Wolf Vostell wurden drei Arbeiten aus unterschiedlichen Quellen angekauft. Aus Privatbesitz stammt ein großer Objektkasten mit dem Titel »Radiofisch«. Als Ergänzung zu dem bereits vor zwei Jahren getätigten Ankauf des großformatigen Werkes »Die Schule von Athen« wurde aus Galeriebesitz eine Skizze zu dieser Arbeit hinzugewonnen, die nun den Entstehungsweg dieses Werkes anschaulich dokumentiert. Das dritte Kompendium ist die Grafikserie »A los Toros«, bei der Vostell mit Collagen und Mixmediatechniken dreißig Arbeiten zu dem Thema Stierkampf vorgelegt hat, in denen Grausamkeit, Ohnmacht und Macht thematisiert sind. Inhalte sind vor allen Dingen Willkür gegen Frauen, Ohnmacht gegenüber der Technik und archaische Gewaltformen als Kerngedanken im Werk des Künstlers. Mit dieser Serie von dreißig Blättern hat das Landesmuseum in Bonn mittlerweile eine der umfangreichsten Vostell-Sammlungen, deren größte das ihm gewidmete Museum im spanischen Malpartida bildet. Als einer der bedeutendsten rheinischen Künstler des zwanzigsten Jahrhunderts, der weit über das Rheinland hinaus Geltung erfahren hat, spielt Wolf Vostell in der Sammlung moderner Kunst unseres Hauses eine bedeutende Rolle.

Aus der sehr intensiv wahrgenommenen Ausstellung mit der Bildhauerin Viktoria Bell wurden zwei Skulpturen erworben, die nun auch in

die Dauerausstellung integriert werden sollen. Es handelt sich dabei um den »Pflanzenfresser Fractal« und »Elefant«. Beide Arbeiten sind in der besonderen Technik von Viktoria Bell gestaltet, die im ersten Schritt mit Holz arbeitet, anschließend aber die Skulpturen fragmentiert und sie zu neuen Formen so zusammensetzt, dass sich ihre Lebendigkeit und anschauliche Qualität aus unterschiedlichen Facetten zusammensetzt.

Der Kölner Künstler Ulrich Wagner schuf neben einem Film vor allem einen Lichtraum, der im zweiten Obergeschoss des Hauses zu begehen und zu erleben ist (s. o.). Während Farb-, Licht- und Materialeindrücke den Betrachter zunächst sinnlich ansprechen, entdeckt er auf den zweiten Blick, dass die Zeichen und Strukturen bestimmte im Dritten Reich wichtige Orte darstellen, deren Geschichte und Bedeutung nicht selten vergessen oder vollständig durch die jetzige Nutzung überlagert sind.

Personalia

Eingetreten in den Dienst des Landesmuseums sind Dr. Elke Nieveler (wissenschaftliche Referentin), Robert Vlcek (Bibliotheksangestellter), Alexandra Pfeiffer (Verwaltungsangestellte) und Stephanie Müller (Volontärin).

Ausgeschieden aus dem Dienst des Landesmuseums sind Dr. Vera Torunsky (wissenschaftliche Referentin) und Elisabeth Lösing (Bibliotheksangestellte).

Bildrechte. Abb. 1–4 LMB, Foto Jürgen Vogel. – Abb. 5 ABR, Foto Michael Thuns. – Abb. 6 LMB, Foto Christa Klages.